

Die Evangelische Stadtakademie Bochum

Forum und Faktor in fordernder Zeit

Fassung vom Mai 2023

Aus Anlass des 70. Jubiläums der Evangelischen Stadtakademie 2023 hat die Mitgliederversammlung der Evangelischen Stadtakademie Bochum e. V. auf Vorschlag des Vorstands [am ...] die folgenden Thesen zum Selbstverständnis der Akademie beschlossen. In diesem Grundsatztext schlagen sich die Erfahrungen aus der Corona-Zeit, der Aufbau einer neuen Struktur mit einer halben Pfarrstelle des Evangelischen Kirchenkreises Bochum für die Geschäftsführung und die Wahrnehmung der allgemeinen Rahmenentwicklung in Gesellschaft und Kirche nieder. Die folgenden Thesen reflektieren Geschichte, Gegenwart Zukunfts-Perspektiven der Stadtakademie. Sie werden auf der Homepage Akademie veröffentlicht und stehen ihren Mitgliedern, Freunden und der interessierten Öffentlichkeit als Diskussionsanstoß und Visitenkarte zur Information und Gewinnung von Freunden, Unterstützern und neuen Mitgliedern zur Verfügung.

1. Glauben, Leben und Denken gehören zusammen

Bildung kann im Sinne reformatorischer Theologie als ein dem Glauben selbst innewohnendes Motiv bezeichnet werden. ([Orientierungshilfe der EKD 2010](#)) In diesem Sinne gehören Glauben *und* Denken in der evangelischen Bildung zusammen. Evangelische Bildung ist freiheitlich und wertebasiert und steht im Dienst der Verantwortung sozialer Gerechtigkeit, gesellschaftlicher Solidarität und biologischer Ökologie. Sie will Bürgerinnen und Bürger befähigen, Verantwortung zu übernehmen für die eigene Lebensführung, das Wohl der Gemeinschaften, und die natürliche Umwelt, in denen sie leben. In der ersten Satzung aus dem Jahr 1953 wird die Evangelische Stadtakademie beschrieben als „eine Stätte geistiger Auseinandersetzung und der Begegnung. Sie wendet sich an alle Mitmenschen, ohne Rücksicht auf Stand und politische Überzeugung. Es ist ihr Anliegen, im Lichte des Evangeliums Glaubens- und Lebensfragen zu klären und christliche Gemeinschaftsformen zu entwickeln. Ihr besonderes Ziel ist die Bildung von Persönlichkeiten, welche von christlichem Verantwortungsbewusstsein getragen sind.“

2. 1953: Christen gründen eine Akademie

Die evangelische Stadtakademie wurde unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg von evangelischen Christen der Bochumer Stadtgesellschaft gegründet. Die theologische und historische Aufarbeitung des Nationalsozialismus, des Widerstandes und des Verhaltens der Kirche in dieser Zeit waren wesentliche Themen in der Anfangszeit. Für ihre Gründer und Gründerinnen stellte sich politische Bildung aber auch darüber hinaus als eine drängende Notwendigkeit dar, um nach den schrecklichen Erfahrungen von Nationalsozialismus und Krieg die Basis einer freiheitlich-demokratischen Kultur zu schaffen. Heute ist die Stadtakademie in vielfältige Kooperationsbeziehungen mit zivilgesellschaftlichen Partnern hineingewachsen, in denen sie ihren Dienst am allgemeinen Wohl wahrnimmt und gestaltet.

3. Auf der Agenda stehen Traditionsvermittlung und Zeitbezug

In der Themenwahl spiegeln sich die zeitgeschichtlichen Herausforderungen des christlichen Bürgergesprächs in Bochum: Die Lebenswelt der Bochumer Bürgerschaft ist durch die Arbeitswelt der Montanindustrie tief geprägt. Der Bildungsaufbruch hat sich in Bochum durch die Gründung der Ruhruniversität und weiterer Hochschulen manifestiert. Im Zusammentreffen des Generationenwechsels der Nachkriegszeit mit einem umfassenden Strukturwandel in der Region und den ökologischen Krisen der Industriegesellschaft hat sich der gesellschaftliche Differenzierungsprozess Geltung verschafft. Mit dem Aufkommen der Neuen sozialen Bewegungen

ist eine neue Sensibilität für die natürlichen Lebensgrundlagen entstanden. Das Ziel der evangelischen Stadtakademie, Beiträge zur Förderung einer freiheitlich-demokratischen Kultur zu leisten, ist angesichts der Herausforderungen der sich zuspitzenden gesellschaftlichen, kontinentalen und globalen Krisen einerseits und zunehmenden desintegrativen und extremistischen Tendenzen andererseits nach wie vor höchst aktuell.

4. Religiös- weltanschaulicher Wandel bedarf der Reflexion

Die evangelische Stadtakademie ist, ausgehend von ihrer Glaubensposition, offen für Menschen verschiedener Glaubensrichtungen und Weltanschauungen. Sie betont die Würde des Menschen, im Recht auf sein Sosein und seine Gottesabbildhaftigkeit, und fördert die gleichberechtigte politische, gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe. Angesichts wahrnehmbarer Tendenzen zur De-Thematisierung der Geltungsansprüche und Gestaltungsformen von Religionen und säkularen Weltanschauungen in weiten Bereichen der öffentlichen Kommunikation bietet die Akademie ein Forum für theologische und kirchliche, (inter-)religiöse und (inter-)kulturelle, gesellschaftspolitische und sozioethische Debatten und nimmt auch an diesen Debatten aktiv teil. Der argumentativ ausgetragene, politische und weltanschauliche Streit wird explizit begrüßt.

5. Es bedarf einer Kultur des konstruktiv-kritischen Diskurses

Die Übermittlung und Reformulierung christlicher Werte tragen dazu bei, auch kontroverse Debatten gleichermaßen konstruktiv wie kritisch zu führen. Religionen und Weltanschauungen leisten wichtige Beiträge für das Zusammenleben, sind aber nicht vor Fehlentwicklungen gefeit. Die Rechtfertigung von Bevormundung, Fremdbestimmung und Diskriminierung in Bezug auf Geschlecht, nationale, soziale und kulturelle Herkunft/Zugehörigkeit oder sexuelle Orientierung ist kritisch anzusprechen. Gesellschaftliche Hierarchien und staatliche Autoritäten müssen ihre Legitimität stets unter Beweis stellen, bedürfen aber auch der gesellschaftlichen und persönlichen Akzeptanz und Mitwirkung. Zur Verantwortung der evangelischen Stadtakademie zählt auch die aktive Verbundenheit mit dem Judentum und seiner Geschichte. Die Akademie diskutiert kritisch-konstruktiv die Traditionen und die Geschichte des Christentums und bringt deren Potentiale in einen angestrebten Prozess der Verständigung und Zusammenarbeit mit ihren Gesprächspartnern ein. Die diskursive Vergewisserung und affirmative Interpretation der christlichen Überlieferung als einer Lebensressource und Argumentationshilfe christlicher Lebensgestaltung stellt daher ebenfalls einen wichtigen Aspekt der Akademiearbeit dar.

6. Freiheit und Verantwortung geben Orientierung im religiös-weltanschaulichen Wandel

Religiöse und weltanschauliche Pluralisierung haben zu einer veränderten gesellschaftlichen Stellung von Glauben und Kirche in der Öffentlichkeit geführt. Die evangelische Stadtakademie beteiligt sich an den damit verbundenen Transformationsprozessen. Dies wird schon bei der Gebäudenutzung sichtbar: Statt eines eigenen Hauses am Bochumer Stadtpark (1970-2000) nutzt sie, gemeinsam mit anderen Diensten, das Haus der Kirche neben der Christuskirche, und ist auch in Kirchengemeinden präsent. Sie passt sich insgesamt, auch in ihrer Personal- und Finanzausstattung, an die neuen Verhältnisse an, indem sie sich angesichts geringer werdender Ressourcen auf einzelne ausgewählte Themen und Angebote konzentriert, die sie aber selbstständig plant und durchführt.

7. Das persönliche Gespräch ist das vorrangige Medium der Akademiearbeit

Die evangelische Akademie bietet unterschiedliche Veranstaltungsformen an: Vorträge, Diskussionen, Filmabende, Exkursionen und Studienfahrten. Sie setzt auf den unverzichtbaren Beitrag des persönlichen Gesprächs auf der Grundlage seriöser Information und persönlicher Anschauung für das Zusammenleben in einer Stadt. Die Reformation hatte einst ihren Ursprung in der Universität. Akademische Bildung und wissenschaftliche Rechenschaft des Glaubens finden deshalb auch in der engen Verbindung der Stadtakademie mit der Bochumer Hochschullandschaft, insbesondere der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ruhruniversität und der Evangelischen Hochschule Bochum ihren Ausdruck. Der Fokus der Akademie beschränkt sich jedoch nicht auf den universitären Diskurs: In Bochum sind außer dem Schauspielhaus und der Musikhalle und dem Kunstmuseum viele unabhängige Theater-, Musik und Kunstprojekte von Bedeutung. Die Begegnung mit unterschiedlichen Formen von Kunst und Musik zählt ebenfalls zu den Angeboten der Stadtakademie.

Der Vorstand

Im Nachgang zur Mitgliederversammlung 2023 erhielten wir von Prof. Dr. Hildehard Mogge-Grothjan einige Stichworte, die wir in unseren weiteren Austausch einbeziehen können. (Diese Stichworte beziehen sich auf die damals der Mitgliederversammlung vorgelegte Fassung.) Wir geben sie hier im Wortlaut wieder:

Liebe Vorstandsmitglieder,
wie bei der MV am Dienstag versprochen, sende ich hier einige Stichworte zur Weiterentwicklung des Grundsatzpapiers.
Da ich nicht von allen Vorstandsmitgliedern die E-Mail-Anschriften kenne, bitte ich um Weiterleitung an die hier nicht Adressierten.
Den Vorschlag, Zitate aus der Gründungserklärung und der Orientierungshilfe der EKD (die aber nicht mehr sonderlich aktuell erscheint) sowie den Entstehungskontext in einer Präambel wiederzugeben, hatte ich bereits gemacht.
Dann könnten die darauf folgenden Thesen als eine Art Weiterführung der ursprünglichen Intentionen und Themen/Fragen pointiert werden.
Zur Situation der (westfälischen Landes-)Kirche hat die Präses bei der Landessynode einiges ausgeführt, was vielleicht aufgenommen werden könnte.
These 3 erscheint mir insgesamt nicht mehr aktuell. Sie beschreibt (bis auf die letzten Sätze) die Situation der 60er und 70er Jahre.
Inzwischen hat sich Bochum in herausragender Weise zu einer Wissenschafts-Stadt entwickelt (9 Hochschulen in der Stadt! Davon die größte Hochschule in evangelischer Trägerschaft in Deutschland!).
Angesagt sind Forschung, Gesundheitswirtschaft, Umnutzung

von Industriebrachen für Technologie, Start-Ups, Kultur und Freizeit/
Tourismus – siehe u.a.: Jahrhunderthalle/Westpark; Mark51°7; Nokia;
u.a.m.

Allgemeine Herausforderungen von Stadtentwicklung und -Ökologie sind auf diese spezifischen Bochumer Möglichkeiten und Trends zu beziehen: neue Konzepte zur Belebung und Nutzung von Innenstädten; Stärkung von Kultur (herausragend in Bochum: das Anneliese-Brost-Musikforum Ruhr; die Triennale-Spielstätte Jahrhunderthalle; das in Entwicklung befindliche Haus des Wissens; aber auch: Junges Schauspielhaus, Theater an der Rottstraße, KoFabrik Stümeyerstraße, u.a.m.). Nötig sind: intelligente Konzepte für Wohnungsbau, die das Problem der Flächenversiegelung ernst nehmen; ökologische Stadtentwicklung („Schwamm-Stadt“); klimafreundliche Verkehrskonzepte; Gerechtigkeitsfragen im Zusammenhang des Zuzugs von eingewanderten und geflüchteten Personen; altersgerechte Wohnangebote; Orte der Begegnung von Religionen (z.B.: Q1)

Hier wäre zu diskutieren, welche Rolle die Stadtakademie bei den notwendigen Diskursen übernehmen kann (Diskussionsforum, Impulsgeberin, kritische Begleiterin...). – Dies gilt auch in Bezug auf die Rolle der Kirche für die Daseinsvorsorge im Rahmen der kommunalen Aufgaben (vor allem: KiTas; Alteneinrichtungen; ...)

Schließlich müsste die bedeutsame Rolle der Ev. Stadtakademie für die Erinnerungskultur in der Stadt hervorgehoben werden.

Alle weiteren Ausführungen des Entwurfs erscheinen mir irgendwie „richtig“, aber sehr allgemein.

Stichworte,, die ich gerne lesen würde, wären:

- was bedeutet „Pazifismus“ in der aktuellen Situation, mit dem nahegerückten (aber ja durchaus nicht einzigen) Krieg? Wie muss eine evangelische/christliche Friedens–Ethik heute formuliert werden?
- Wie verhalten sich analoge und digitale Kommunikation zueinander? Was ist mit einer Ethik der Digitalisierung und der Künstlichen Intelligenz? Was bedeutet unter den gegebenen Bedingungen „Gesprächskultur“?
- Was folgt aus den seit der Corona–Pandemie verschärften, aber durchaus schon länger zu beobachtenden Tendenzen der sozialen, ökonomischen und ideologischen Spaltung unserer Gesellschaft? Wie kann der Aushöhlung des demokratischen Grund–Konsenses begegnet werden? Ist es möglich, politische Emotionen positiv und reflexiv an Werte wie Menschenwürde, Gerechtigkeit, Demokratie... zu binden (im Sinne u.a. von Martha Nußbaum). Wie bedeutsam sind Teilhabechancen für alle in diesem Zusammenhang, und was bedeutet ein inhaltlich qualifiziertes Konzept von Teilhabe?
- Was folgt aus dem zunehmenden Bedeutungsverlust kirchlicher Zugehörigkeiten und Institutionen?

Auch diese Stichworte sind natürlich unvollständig und knapp. Aber vielleicht können sie etwas zur weiteren Diskussion beitragen.

Herzliche Grüße:
Hildegard